

Weiß und Grün, Teil 2 (Königsberg bis Nyhem)

Manfred Mann schlägt heute musikalisch die Brücke von Babylon nach Jerusalem (es hätte einen mit BoneyM. härter treffen können), vom 18ten Jahrhundert ins für die Familie Heseding geschichtsträchtige Jahr 1976, mit der ProgRock-Verarbeitung des Kanons nach dem Psalm 137 von Philip Hayes.

Die biblische Brücke zur Predigt der Vorwoche schlägt:

Psalm 126

Ein Wallfahrtslied, gesungen auf dem Weg hinauf nach Jerusalem. Als der Herr uns aus der Gefangenschaft nach Zion zurückkehren ließ, da war es uns, als träumten wir. Wir lachten und jubelten laut vor Freude. Sogar unter den anderen Völkern sagte man: »Der Herr hat Großes für sie getan!« Ja, Großes hat der Herr für uns getan, darum freuen wir uns sehr!

Herr, wende auch jetzt unser Geschick zum Guten, so wie du die ausgetrockneten Bäche im Südland wieder mit Wasser füllst! Wer unter Tränen die Saat ausstreut, wird voll Jubel die Ernte einbringen. Weinend geht der Sämann jetzt über den Acker, mit sich trägt er den Samen zur Aussaat. Voll Jubel kommt er dann heim von der Ernte, den Arm voller Garben. NGÜ

Immer schon haben Menschen Orte, an denen sie das Wirken Gottes besonders erfahren haben hochgeschätzt. Pilgerstätten wie Mekka, Jerusalem, Lourdes, Canterbury oder Santiago di Compostella profitieren bis heute vom Tourismus, der dadurch stattfindet. Wenn es für die deutsche Pfingstbewegung einen solchen Ort geben könnte, so wäre es wahrscheinlich das heutige Kaliningrad - Königsberg in Ostpreußen.

Liest man die Entstehungsgeschichte des BFP, so wird deutlich, dass die prägenden Pastoren und Brüder nahezu allesamt aus den ehemaligen Ostgebieten stammten, oder zumindest in der Erweckungsbewegung des letzten und vorletzten Jahrhunderts dort mitgearbeitet hatten. Auch die Gründer und ersten Pastoren, auch Älteste unserer Gemeinde, wie Alfred Koschorreck oder Hermann Dunst kamen von dort oder waren aus ostpreußischer Abstammung und zumindest Hermann Dunst hatte auch in Ostpreußen mehrere Jahre als Prediger gedient. Unser Bruder Albert Nickel oder auch Schwester Walli Mundt könnten hierzu sicherlich weitere sachdienliche Hinweise liefern.

Oft haben wir von den älteren Geschwistern früher schwärmende Berichte über das Wirken Gottes in ihrer verlorenen Heimat gehört. Von Zeltevangelisationen mit mehreren Tausend Besuchern, Taufen mit bis zu 70 Täufligen, Menschen, die bereits unter den Evangeliumsliedern Buße taten und Hunderten, die nach Aufrufen der Prediger ihrer Zeit zum Altarraum kamen und ihr Leben Jesus weihten berichtet das Buch "Menschen , Gemeinden, Wege aus Ostpreußen".

Nach der Lektüre des Buches von Gerhard Oertel wurde mir erst bewusst, mit welcher übermächtigen Erinnerungen wir als jüngere Mitarbeiter der Gemeinde konfrontiert wurden, als für den Spätsommer 1980 die bis heute letzte Zeltevangelisation der Christengemeinde geplant wurde. Für drei Wochen wurde ein Zelt am Altenbrucher Damm in Buchholz aufgebaut, Prediger eingeladen, jeweils eine Woche zu dienen, Plakate aufgestellt, Handzettel verteilt, eingeladen was das Zeug hielt, eine Zeltwache organisiert, Stühle und Musikinstrumente transportiert. Die Bilanz nach drei Wochen war die, dass sich kaum ein Besucher an den Abenden in unser Zelt verirrt. Kinder kamen und dachten ein Zirkus wäre am Ort. Enttäuscht gingen sie nach Hause, als sie hörten, dass es sich um eine Zeltkirche handelte. Waren in den vergangenen Zeltkampagnen in Wesel wenigstens noch vereinzelt Menschen zum Glauben

gekommen, um die als Stationsgemeinde geführte und inzwischen leider aufgelöste Weseler Versammlung auf stabilere Füße zu stellen, war bei ehrlicher Betrachtung hier alle Mühe offensichtlich umsonst gewesen.

Tatsächlich war ein einziger Abend von einigen Besuchern frequentiert worden, an dem die Versammlung allerdings nicht im Zelt, sondern außerhalb durchgeführt wurde. Da war das damals von Jugend mit einer Mission angebotene Musical "Das Lamm" zu Gast. Zumindest einige Schüler der nahe dabei liegenden Schule, an der das Musical bereits am Morgen aufgeführt worden war, hatten sich anlocken lassen.

Was war passiert? Erinnerungen waren größer als Träume!

Zeltevangelisationen waren doch sonst immer ein erfolgreiches Mittel gewesen. Unterstützt von Straßeneinsätzen und Einladungskampagnen waren doch immer Menschen zu bewegen gewesen, dem Ruf des Evangeliums zu folgen.

Während dessen sang Bob Dylan "The Times, They Are A-Changing". Die Zeit der Zeltevangelisationen in Duisburg ging damit, für viele sicherlich schmerzvoll, zu Ende. All' die Vorbereitung, all' die Arbeit - alles für die Katz'. Säen mit Tränen ohne Ernte - da bleiben am Ende nur die Tränen, weil die Erinnerungen größer waren als die Realität.

Die Israeliten waren in einer anderen Situation aus der Gefangenschaft der Ägypter geführt worden und von dem Traum beseelt, das verheißene Land, in dem Milch und Honig fließen sollten zu erreichen.

Während der mühseligen Wüstenwanderung kamen sie an einen Punkt, an dem für das Volk die Erinnerungen größer wurden als die Träume:

2. Mose 16, Vers 2 und 3

Bald fingen die Israeliten wieder an, sich bei Mose und Aaron zu beschweren. Sie stöhnten: "Ach, hätte der Herr uns doch in Ägypten sterben lassen! Dort hatten wir wenigstens Fleisch zu essen und genug Brot, um satt zu werden. Ihr habt uns doch nur in diese Wüste gebracht, damit wir alle verhungern!"

Die Zukunft einer Gemeinde wird davon bestimmt, ob die Träume größer als die Erinnerungen sind.

Das verheißene Land wäre nie erreicht worden, wenn nicht wenigstens Mose und Aron an den Träumen festgehalten hätten, die Gott ihnen geschenkt hatte. Weder die Widernisse der Wüstenwanderung oder das Gezeter des Volkes, noch die Berichte der Kundschafter über Riesen im verheißenen Land konnten sie von ihrem Vorhaben abbringen, das Volk Gottes in seine Bestimmung hinein zu führen. Sie ließen es nicht zu, dass ihre Erfahrungen über ihre Neugier siegte, stellten Bewährtes (wenn auch unter zweifelhaften Umständen erlebtes) unter die Wünsche und Hoffnungen, die mit den Verheißungen Gottes einhergingen.

Eine ähnliche Entschlossenheit sehen wir bei den Jüngern am Werk, nachdem Christus ihnen den großen Auftrag gegeben hatte und in den Himmel aufgefahren war. Sicherlich gab es zunächst diese Phase der Desillusionierung, hatten doch einige der Jünger sicherlich angenommen, dass der Auferstandene nun für immer bei ihnen bleiben würde. Ohne den Heiligen Geist schien dann die Aufgabe, die Christus ihnen übertragen hatte übermächtig, unerfüllbar, gar utopisch. Allein die Sammlung der Schar der Verbliebenen muss dem einen oder anderen schon Mut gegeben haben. In den Zeiten der gemeinsamen Gebete schien vieles zu heilen und einiges in den Rahmen der Möglichkeiten zu kommen.

Nachdem der Heilige Geist ausgegossen wurde, begannen sie die Prinzipien, die Jesus ihnen beigebracht hatte in die Tat umzusetzen:

Apostelgeschichte 2

(42) Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(43) Jedermann 'in Jerusalem' war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge.

(46) Einmütig und mit großer Treue kamen sie Tag für Tag im Tempel zusammen. Außerdem trafen sie sich täglich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt.

(47) Sie priesen Gott 'bei allem, was sie taten,' und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.

Das Wirken des Heiligen Geistes fand von Beginn der Ausgießung in der Öffentlichkeit statt. Wie sie es von Jesus gewohnt waren, lebten die Jünger und die ersten Christen ihren lebendigen Glauben in dem religiösen Umfeld, das sie gewohnt waren, dem Tempelbezirk.

Dies führte unvermeidbar dazu, dass die Öffentlichkeit mitbekam, was da so alles passierte. Nachdem erste Befremdlichkeiten durch die Erklärungen anhand der heiligen

Schriften ausgeräumt worden waren, schied sich nun die Wahrnehmung in anerkennendes Wohlwollen und ablehnenden Hass. Das ist die Polarisierung, die durch das Kreuz Jesu bis auf den heutigen Tag hervorgerufen wird.

Analysieren wir das Leben der ersten Christen genauer, so lassen sich fünf Bereiche erkennen, die das Leben der frisch entstandenen Gemeinde prägten und zur Blaupause für Gemeindebau bis heute geworden sind:

Gemeinschaft ...

(42) Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(46) Einmütig und mit großer Treue kamen sie Tag für Tag im Tempel zusammen. Außerdem trafen sie sich täglich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt.

Jüngerschaft ...

(42) Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(43) Jedermann 'in Jerusalem' war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge.

(46) Einmütig und mit großer Treue kamen sie Tag für Tag im Tempel zusammen. Außerdem trafen sie sich täglich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt.

(47) Sie priesen Gott 'bei allem, was sie taten,' und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.

Anbetung ...

(42) Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(47) Sie priesen Gott 'bei allem, was sie taten,' und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.

Gabenorientierter Dienst ...

(42) Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(43) Jedermann 'in Jerusalem' war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge.

Evangelisation ...

(42) *Was das Leben der Christen prägte*, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn und das Gebet.

(43) *Jedermann 'in Jerusalem' war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge.*

(47) *Sie priesen Gott 'bei allem, was sie taten,' und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.*

Auch in der Traumwerkstatt wollen wir damit beginnen, zu diesen fünf Bereichen Anhaltspunkte zu sammeln, die sich in der Gemeindegeschichte, unserem derzeitigen Gemeindeleben und in den gesammelten und noch zu ergänzenden Träumen für die Zukunft der Gemeinde finden lassen.

Als "Hausaufgabe" möchte ich euch mit auf den Weg geben, zu den fünf Bereichen die Adjektive zu finden, die die Eigenschaften des von Euch gefühlt gewünschten Zustands oder Traums beschreiben.

Dazu ist es vielleicht gut, dass wir an die Orte unseres größten empfangenen Segens zurückkommen und uns unsere Wertschätzung darüber noch einmal bewusst vor Augen, vor unsere Seele führen. Der Segen, den wir dort empfangen haben wird nicht kleiner dadurch, dass wir uns nun nach Neuem ausrichten. Wie wollt ihr, dass sich Gemeinde anfühlt, riecht, anhört oder schmeckt?

Duisburg, 30.06.2013